

**Abschlussdiskussion der Veranstaltungsreihe
„Energie kommt aus der Steckdose? Ein Planspiel für Schulen zum Netzausbau“
am 10. Dezember 2018 in Potsdam**

Am **10. Dezember 2018** fand in der Staatskanzlei in Potsdam die **Abschlussdiskussion der Veranstaltungsreihe „Energie kommt aus der Steckdose? Ein Planspiel für Schulen zum Netzausbau“** statt. Insgesamt 70 Schülerinnen und Schüler teilnehmender Schulen hatten die Gelegenheit, mit Expertinnen und Experten über reale Fragestellungen zum Netzausbau in Brandenburg ins Gespräch zu kommen. Zuvor hatten die Schülerinnen und Schüler im Planspiel bereits die Positionen verschiedener, für den Netzausbau relevanter Akteure, eingenommen und über mögliche Szenarien des Netzausbaus diskutiert. Auf dem Podium saßen **Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach**, Minister für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg, **Kerstin Maria Rippel**, Leiterin der Abteilung Kommunikation und Public Affairs des Übertragungsnetzbetreibers 50Hertz Transmission GmbH, **Florian Breipohl**, Vertreter der EnerKite GmbH, **Julia Ehritt**, Naturschutzreferentin des Naturschutzbundes Brandenburg, sowie **Peter Kleffmann**, Sprecher der Bürgerinitiative A10-Nord. **Frank Burgdörfer**, Geschäftsführer von polyspektiv, moderierte die Veranstaltung.

Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach eröffnete die Veranstaltung. In seinem Grußwort sprach er über die außerordentliche Dringlichkeit des Netzausbaus. Deutschland sowie die EU hätten das klare Ziel, Strom in Zukunft überwiegend aus erneuerbaren Energien beziehen zu können. Dabei betonte er die Schwierigkeit, bei der Umsetzung des Netzausbaus unterschiedlichste Interessen zu vereinen. Möglich sei dies nur durch Kompromisse. Steinbach appellierte außerdem an alle TeilnehmerInnen, sich als junger Mensch mit der Energiewende zu befassen und über Berufslaufbahnen in der Energiebranche nachzudenken, um den Ausbau erneuerbarer Energien voranzubringen. Anschließend begrüßte Dr. Andreas H. Apelt, Bevollmächtigter des Vorstands der Deutschen Gesellschaft e.V., die TeilnehmerInnen. Er forderte die Schülerinnen und Schüler auf, diese Veranstaltung zu nutzen, um Fragen zu stellen und sich einzubringen. Schließlich ginge es bei dem Projekt nicht nur darum, die Wichtigkeit des Netzausbaus für die Energiewende zu betonen, sondern auch darum zu zeigen, wie eine Gesellschaft mit konfliktreichen Themen umgehe.

Im Anschluss an die Grußworte wurden die Ergebnisse der Planspiele an den verschiedenen Schulen vorgestellt. Dies diente als Einstieg in die Diskussion, in der die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit hatten, Fragen an die Akteure zu stellen, deren Rolle sie zuvor im Planspiel verkörpert hatten.

Eines der intensiv debattierten Themen der Veranstaltung waren die Vor- und Nachteile von Erdkabeln. Schon im Planspiel zeigten sich an dieser Stelle Differenzen zwischen den einzelnen Akteuren. Insgesamt sprachen sich die meisten Schülerinnen und Schüler am Ende der Workshops jedoch zumindest anteilig für die unterirdische Verkabelung aus. Frau Rippel bestätigte dies auch für den realen Netzausbau. Jedoch sei es wichtig, zwischen Gleichstrom- und Wechselstromleitungen zu unterscheiden. Sofern es bei Gleichstromleitungen keine Einwände etwa einer Gebietskörperschaft gäbe, so werde dem

Gesetz entsprechend dem Erdkabel gegenüber einer Freileitung immer Vorrang eingeräumt, auch wenn dies mit höheren Kosten verbunden sei. Anders sei die Sachlage jedoch bei Wechselstromleitungen. Dort bedeute eine Erdkabelverlegung ein erhöhtes Blackout-Risiko. Daher seien Erdkabel bei Wechselstromleitungen immer noch in der Testphase. Herr Kleffmann kritisierte daraufhin die Langwierigkeit der vier bereits begonnenen Pilotprojekte zur Erdkabelverlegung bei Wechselstromleitungen. Durch Berlin seien bereits Erdkabel in Rohren verlegt worden, die eine technische Umsetzbarkeit des Vorhabens beweisen würden. Dem entgegnete Frau Rippel, dass es aufgrund mangelnder Erfahrungen noch nicht möglich sei, Erdkabel in größerem Maßstab in Rohren zu verlegen. Zudem sei diese Technik mit sehr hohen Kosten verbunden, welche sich am Ende für den Verbraucher im Netzentgelt und damit beim Strompreis bemerkbar machen würden.

Ein weiteres angeregt diskutiertes Thema der Veranstaltung waren die Akzeptanzzahlungen, die im Szenario als einmalige oder wiederkehrende Leistungen an die Grundeigentümer gezahlt werden konnten, um ggf. Wertverluste ausgleichen zu können. Prof. Dr. Steinbach begrüßte solche Zahlungen, um die generelle gesellschaftliche Akzeptanz solcher Vorhaben zu steigern. Jedoch halte er es für sinnvoll, sie an bestimmte Bedingungen zu knüpfen. Denkbar sei es zum Beispiel, die Gelder an die betroffenen Kommunen auszuzahlen, um ihre Investition im Sinne des Gemeinwohls sicherzustellen und Missbrauch auszuschließen. Dieser Vorschlag stieß auf viel Zustimmung von Seiten der teilnehmenden Schülerinnen und Schüler.

Frau Rippel jedoch kritisierte, dass mit höheren Investitionen der Politik und Ausgleichzahlungen das Problem nicht grundsätzlich gelöst sei. Am Ende sei es entscheidend, die Verzögerungen im Netzausbau so schnell wie möglich zu beenden. Andernfalls seien Bürgerinnen und Bürger am Ende finanziell durch ‚dispatch‘-Zahlungen belastet, die durch fehlenden Abtransport des Stroms, aufgrund zu geringer Leitungskapazitäten, entstünden. Der Minister stimmte Frau Rippel zu, betonte jedoch auch, dass eine Beschleunigung des Prozesses unweigerlich die Partizipationsmöglichkeiten der unterschiedlichen Akteure einschränke. Im Sinne der Demokratie seien langwierige Prozesse zur Konsensbildung unausweichlich. Eine Alternative und Zukunftsperspektive zum zeitweilig stagnierenden Netzausbau erläuterte Florian Breipohl. Das Unternehmen EnerKite GmbH entwickle sogenannte ‚Flugwindkraftanlagen‘, welche in Zukunft eine dezentrale und kostengünstige Alternative zum Netzausbau darstellen könnten, so Breipohl. Zurzeit sei das Unternehmen jedoch noch in der Projektentwicklungsphase. Bevor es den Netzausbau ersetzen könne, sei aber zumindest eine Entlastung der Netze durch Enerkites denkbar.

Frank Burgdörfer fasste zusammen, dass man dem Konsens mit höheren Investitionen ein erhebliches Stück näherkommen könne. Insgesamt machte die Veranstaltung den Beteiligten deutlich, dass der Netzausbau langwierige Prozesse mit sich bringt. Jedoch können auch nur durch die Einbindung unterschiedlicher Akteure und Ideen zufriedenstellende Lösungen gefunden werden. Auch seitens der Schülerinnen und Schüler wurde die Veranstaltung gelobt: „Es war sehr interessant, mit den Akteuren auch mal außerhalb des Klassenzimmers in Kontakt zu treten. Wir haben gelernt wie wichtig der technische Wandel für den Netzausbau und die Nutzung erneuerbarer Energien ist.“

Die Veranstaltung wurde durch das **Ministerium für Wirtschaft und Energie des Landes Brandenburg** gefördert. Die Organisation übernahm die Deutschen Gesellschaft e. V.